

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

119 (25.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032908)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 119.

Freitag, den 25. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Mai. Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ begrüßt in warmen Worten die bevorstehende Krönung des Czarenpaars und sagt u. A.: „An dem dauernden Bestande und der Befestigung dieses Erfolges ist der gesammte Welttheil theilhaftig. Seit dem Tage der Uebernahme der Regierung seines weiten Reiches hat Kaiser Alexander III. die Erhaltung des äußeren Friedens als Bedingung der inneren Wohlfahrt Russlands angesehen, und diese Auffassung durch eine Politik betätigt, deren Verdienst um die Lösung der während der beiden letzten Jahre schwebend gewesenen Fragen allseitig anerkannt worden ist. Wenn sich die Wünsche unseres Volkes für die fernere Wohlthat Russlands und seines Herrschers mit dem Bewußtsein, daß die Interessen Russlands mit denjenigen der friedlichen Entwicklung des übrigen Europas aufs engste verbunden sind. Die Anschauung, nach welcher die wahrhaft nationale Entwicklung eines Volkstums einen feindlichen Gegenatz zu den übrigen Nationalitäten bedingt, wird heute nur noch von einer beschränkten Anzahl Fanatiker getheilt.“

Im Abgeordnetenhaus wird man sich nach dem bevorstehenden Wiederbeginne seiner Sitzungen vorzugsweise mit der Substantivordnung und der Canalvorlage zu beschäftigen haben. Ob über die letztere eine Verständigung erzielt wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Neigung, zu einer solchen zu gelangen, scheint indessen zugenommen zu haben, namentlich auch in den Reihen des Centrums. Nach Erledigung dieser und verschiedener kleinerer Arbeiten könnte das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit wieder einige Zeit unterbrechen, bis über die Verwaltungsgesetze im Herrenhause Beschluß gefaßt ist. Es scheint, daß an den Verwaltungsgesetzen, wie sie vom Abgeordnetenhaus beschloffen worden, wichtige Aenderungen seitens des Herrenhauses zu erwarten sind, ein Unternehmen, welches für diese Gesetze leicht verhängnißvoll werden könnte.

Im Reichstag hat gestern die „dänische Optantenfrage“ wiederum eine Scene hervorgewirkt, wie f. B. der fortschrittliche Antrag betr. den Zollanschluß Hamburgs: Die Bundesrathsmitglieder verließen vor der Berathung den Saal weil sie — wie Herr v. Scholz erklärt hat — an der Berathung der Interpellation Johanneß wegen Wiederaufnahme der dänischen Optanten in den Staatsverband nicht theilnehmen wollten. Es ist nun fraglos, daß diese Angelegenheit eigentlich zuvörderst vor den preussischen Landtag gehöre, aber der preussische Minister des Innern selbst verwies den Interpellanten oder richtiger die nordschleswigh'schen Dänen vor den Reichstag worauf der Abg. Richter (Hagen) hinwies. Abg. v. Minnigerode wollte bei dieser Gelegenheit dem Reichstag das Recht nehmen, über Fragen der auswärtigen Politik sich zu äußern.

Windthorst und Richter, selbst Kardorff stellten aber das Recht des Parlaments außer aller Frage. Einen greifbaren Erfolg konnte die Interpellation nicht haben, der moralische aber, daß man die früheren dänischen Unterthanen schützen müsse, ist ihr sicher. Darauf wurde die Generaldiscussion über die Krankenkassenvorlage (in 3. Lesung) eröffnet, welche insofern von hohem Interesse war, als der Bevollmächtigte Scholz die Erklärung abgab, daß die Regierung den Beschluß 2. Lesung, daß auch die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in das Gesetz (in den Versicherungszwang) aufgenommen werden sollen, nicht acceptiren könne. Das Gesetz würde also durch diese Stellungnahme der Regierung als gescheitert anzusehen sein, wenn nicht die Conservativen (v. Malgahn-Gilly und v. Minnigerode) mit einem Compromiß auf Basis eines Amendements Hertling gekommen wären. Die Generaldiscussion wurde geschlossen und morgen findet die definitive Abstimmung statt.

Die Gerüchte über eine neue kirchenpolitische Vorlage noch in der gegenwärtigen Session erhalten sich, sind aber vorsichtig aufzunehmen, weil sie hauptsächlich auf allerdings naheliegender Combination beruhen. Bismarck's Vertraute geben auf Befragen die Möglichkeit zu. — Die gestern im Reichstage umlaufenden Gerüchte über die Demission Puttkamer's und dessen Ersetzung durch Tiedemann sind mindestens verfrüht.

Obwohl die Mehrheit im Reichstage in dieser Legislaturperiode mehr nach links verschoben ist, so hat es dennoch den Anschein, daß die Regierung mit der Verlängerung des Sozialengesetzes ein leichtes Spiel haben werde. Selbst ultramontane Abgeordnete, wie die Brüder Reichensperger, die gegen das Ausnahmegesetz stimmten, sind gegenwärtig für die Verlängerung desselben, da — wie sie sagen — die jüngsten Reden Bollmars „ihnen die Augen geöffnet hätten.“ Die Liberalen (Fortschrittspartei, Volkspartei, die Mehrheit der Sezessionisten, Dr. Pieber etc.) werden indess nach wie vor gegen das Ausnahmegesetz stimmen. Im Uebrigen möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die gemäßigten Richtung in Kopenhagen die Verhandlung hatte und daß Herr v. Bollmar und die anderen Unversöhnlichen den kürzeren zogen.

An den Reichstagspräsidenten Dr. Simson haben die Behörden von Frankfurt a. D. zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum eine Adresse abgefaßt, die nach der „Fr. Oberg.“ folgenden Wortlaut hat: „Frankfurt a. D., 22. Mai 1883. Hochgeehrter Herr Präsident! Mit den zahllosen Männern, die Euer Excellenz in Liebe und Verehrung verbunden sind, begrüßen wir, denen das hohe Glück zu Theil geworden ist, 20 Jahre lang mit Euer Excellenz vereinigt gewesen zu sein und Ihnen, als unserem theuren Ehrenbürger, für alle Zeiten nahe zu stehen, aufs freudigste die Wiederkehr des segneten Tages der Sie einst vor fünfzig Jahren in das Staatsleben ein-

führte. Früh als ein Meister der Wissenschaft erfunden, haben Euer Excellenz unserm Könige und Staate, dem Kaiser und dem Reiche in jeder Stellung als Beamter, als Staatsmann, als Bürger die ausgezeichnetsten Dienste geleistet und in allem Wechsel der Zeiten unwandelbare Treue und Hingebung bewahrt. In den Annalen des deutschen Reichstags, in den Annalen des deutschen Reichsgerichts wird der Name Euer Excellenz als der Name des ersten Präsidenten, als ein Hort fester patriotischer Gesinnung und gewissenhaftester Rechtspflege unverlöschlich glänzen und unseren Herzen das edelste Vorbild bürgerlicher Tugend bleiben. Indem wir unsere innigsten Glückwünsche zu dem heutigen frohen Tage darbringen, bitten wir den allmächtigen Lenker der menschlichen Geschichte, Euer Excellenz noch eine lange Reihe gleich segneten Jahre in der Fülle der Kraft und in Gesundheit verleihen zu wollen. Euer Excellenz treu ergebene Magistrat und Stadtverordnete der Haupt- und Handelsstadt Frankfurt a. D.

Der königliche Hof legt für die Erzherzogin Marie Antoinette von Oesterreich und Herzog von Parma, Carl II. von Bourbon die Trauer auf acht Tage, und für die Prinzessin Theresie Petrowna Romanowski, Herzogin von Leuchtenberg, geborene Prinzessin von Oldenburg, die Trauer auf drei Tage an.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Mai. Am Tische des Bundesraths: Scholz, Geh. Rath Lohmann u. A.

Unter den neu eingegangenen Urlaubsgesuchen befindet sich ein solches des Abg. Witzberger (Centrum), worin derselbe ohne Angabe von Gründen um einen vierwöchentlichen Urlaub bittet.

Abg. v. Minnigerode widerspricht diesem Gesuche, dasselbe wird abgelehnt. (Heiterkeit.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Krankenversicherungsgesetzes.

Das Haus tritt in die Spezialberathung des Gesetzes, und zwar zunächst über die §§ 1, 1a und 2, deren Berathung mit einander verbunden wird.

Diese Paragraphen handeln von dem Versicherungszwang und § 1a bestimmt, daß die Vorschriften des § 1 (Versicherungspflicht) auch auf die in der Land- und Forstwirtschaft gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, mit Ausnahme des Gesindes, Anwendung finden, soweit dieselbe nicht durch Beschluß einer Gemeinde für ihren Bezirk oder eines weiteren Communalverbandes für seinen Bezirk oder für Theile desselben ausgeschlossen wird.

Zu diesen §§ liegen verschiedene Abänderungsanträge vor, von denen zunächst der Abg. Frhr. v. Hertling (Centr.)

allein ich glaube es nicht!“ Er wußte längst, wie es unter Studenten hergeht.

Acht Tage lang mußte Volten dort oben auf dem Brocken liegen bleiben, denn die Wunde, welche er viel zu gering geachtet, verschlimmerte sich sehr. Die Freunde blieben bei ihm. Dann drang er zur Heimkehr, obschon er sich noch immer sehr angegriffen fühlte.

Es war ein stiller heiterer Morgen, als der Wirth sie in seinem Wagen nach Ifsenburg hinabführte. Volten that die frische Luft wohl und sein heiterer Sinn machte sich wieder geltend.

Als sie dem Ifsthale hinabfuhren, sah er mit Spannung der Stelle entgegen, welche für ihn so verhängnißvoll geworden war.

„Dort ist der Steg!“ rief Thomas, als sie sich demselben näherten.

Volten hat den Wirth, einen Augenblick zu halten. Schweigend blickte er auf den unschuldigen Balken, der über den Fluß gelegt war. Müßte er heute darüber schreiten, so würde er sich prüfend umschauen, ob ihm nicht ein Anderer entgegen käme.

„Sehen Sie dort den Steg?“ fragte er den Wirth.

„Natürlich.“

„Wenn Sie über denselben schreiten und Sie träfen auf der Mitte mit einem Anderen, der vom dortigen Ufer käme, zusammen, was würden Sie dann thun?“ forschte er weiter.

„Auszuweichen ist nicht möglich.“

Der Wirth schien zu überlegen.

„Es würde darauf ankommen, wer der Andere wäre!“ warf er ein.

„Ein Fremder — ein Wirth wie Sie. Würden Sie nachgeben und zurückweichen?“

„Ich weiche nie zurück!“ rief der Wirth entschieden.

„Es heißt aber: der Klügere giebt nach.“

„Thorheit, meine Herren!“ rief der Wirth lachend. „Ich würde dem Anderen einen gelinden Stoß mit dem Ellbogen verfehen, so daß ich Raum gewänne, und würde dann ruhig

meines Weges gehen. Zum Ertrinken ist die Ifse nicht tief genug, und wenn einer von zwei Menschen naß werden soll, so suche ich trocken zu bleiben! Ich denke, das ist das Klügste!“

„Sie haben Recht!“ rief Merkel heiter, ihm auf die Schulter klopfend. „Das ist gesunde Philosophie! Siehst Du, Volten, das ist ein Mann der That! Der ist nicht der Klügere, der nachgiebt, sondern der, welcher seinen Gegner aus dem Wege schiebt, damit er freie Bahn bekommt. Der Stärkere hat Recht, und nicht der Klügere!“

„Eine gefährliche Theorie!“ warf Volten lächelnd ein. „Stimmen auch Sie meinem Freunde bei?“ wandte er sich fragend an den Wirth.

„Ich verstehe Sie nicht recht, meine Herren,“ versetzte dieser. „Aber das ist richtig, ist ein Weg für Zwei zu eug, so muß einer weichen, und ich weiche nie! Das Leben wird nicht einem Jeden leicht gemacht; wer stets ängstlich darauf bedacht ist, daß er seinem Nachbar nicht auf die Füße tritt, kommt nie weiter!“

„Bravo!“ rief Merkel, ihm Beifall zollend.

„Thomas, und Du schweigst zu solchen Grundsätzen?“ wandte Volten sich lachend an seinen Freund, der schweigend zugehört hatte. Stimmt das mit Deiner Theologie?“

„Nicht ganz,“ erwiderte Thomas.

Der Wirth blickte ihn halb betroffen von der Seite an. „Ah! der Herr will Pfarrer werden,“ bemerkte er. „Nun, die Herren Candidaten denken auch nicht anders. Stände es in ihrer Macht, die älteren Pfarrer vom Stege zu stoßen, damit sie früher eine Stelle bekämen, so würde wohl keiner der alten Herren trockenen Fußes in den Himmel kommen!“

„Die Luft dort oben auf dem Brocken muß vortrefflich sein, und sie hält den Kopf klar!“ rief Merkel jubelnd. „Sie sind mein Mann! Wenn Sie nur nicht so verteneselt hoch wohnten, so würde ich Sie öfter besuchen!“

In heiterer Stimmung langten sie in Ifsenburg an und setzten ihre Reise nach Jena ohne Aufenthalt fort.

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Volten hatte während der ganzen Zeit schweigend dagestanden und nicht mit eingestimmt in das begeisterte Gaudeamus. Erst jetzt, als die Sonne emporgestiegen war und in den Thälern die Nebel sich langsam und schon verbrochen, wandten die Freunde sich zu ihm und erschrafen über sein Aussehen.

„Alexander, Du bist krank!“ rief Merkel.

Volten wollte scherzend antworten, er war es nicht im Stande, das Wundfieber erfaßte ihn so heftig, daß die Verstellung ihm ohnehin nicht geholfen haben würde.

„Ich werde mich in das Haus begeben, es wird vorübergehen,“ erwiderte er, kaum noch fähig, sich auf den Füßen zu halten.

Merkel und Thomas geleiteten ihn. Sie verlangten ein Bett vom Wirth, der ihnen dasselbe nun gewähren konnte und Volten ließ Alles schweigend geschehen. Erst als er ruhig und warm gebettet dalag, erfaßte er die Hände seiner Freunde und sagte mit mattem Lächeln: „Es thut mir leid, daß ich unsere Reise, die so fröhlich begonnen, störe. Etwas Ruhe, dann wird es besser werden!“

Thomas erbot sich, nach Ifsenburg zu eilen, um einen Arzt zu holen.

Volten schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Laß — laß —“ erwiderte er lächelnd. „Ich habe schon zu viel von der Medicin begriffen, um nicht zu wissen, wie wenig ein Arzt mir helfen kann! Legt mir kalte Umschläge auf den Arm, dann muß er sich selbst helfen!“

Die Freunde blieben als treue Pfleger bei ihm und der Wirth that Alles, was in seinen Kräften stand, um ihm Erleichterung zu gewähren. Auch ihm wurde die Geschichte mit dem spigen Aste erzählt, allein er schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe und entgegnete: „Möglich ist es ja, meine Herren,

einen von ihm gestellten Antrag rechtfertigt, welcher dahin geht, den § 1a zu streichen, dagegen durch eine in § 2 hinzuzufügende Bestimmung die fakultative Ausdehnung des Gesetzes auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter zuzulassen, und zwar durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde. Der Antragsteller will den Versicherungszwang nur so weit ausdehnen, als das besondere Bedürfnis der beteiligten Gemeinden es verlange, und empfiehlt deshalb, namentlich mit Rücksicht auf die gestrigen Erklärungen des Ministers v. Scholz, seinen Antrag.

Abg. Dr. Ebert ist der Ansicht, daß es gerathen wäre, der Entwicklung dieser ganzen Frage auf dem Boden der Freiwilligkeit noch einige Zeit und Raum zu lassen, anstatt jetzt schon zu Maßregeln zu greifen, deren Erfolg sich noch gar nicht voraussagen lasse. Diejenigen, welche das Gesetz treffen, würden dasselbe nicht als eine Wohlthat ansehen, sondern als ein privilegium odiosum (ein unliebsames Vorrecht). Bei dem Mangel jeder Organisation würde übrigens das Gesetz dasjenige zu leisten nicht im Stande sein, was es zu leisten verspreche. Redner bittet das Haus, wohl zu überlegen, ob es einem Gesetze zustimmen könne, dessen Wirkung nichts Anderes sein werde, als daß der bei der Unfallversicherungsvorlage abgelehnte Reichszuschuß in Form von Gemeindezuschüssen wieder hergestellt werde, und nicht einen Weg zu gehen, dessen verwaltungstechnische, wie wirtschaftlich-praktische Unausführbarkeit vollkommen klar sei. Die Arbeiter würden bald empfinden, daß dasjenige, was ihnen hier als eine Wohlthat empfohlen werde, nichts Anderes als eine Last sei, und deshalb könne er weder für den § 1, noch für die dazu gestellten Abänderungsanträge stimmen.

Finanzminister v. Scholz erklärt, daß er gestern das Maximum der Zugeständnisse der verbündeten Regierungen dargelegt habe, daß er dem Amendement v. Hertling zustimme und keinen Anstand nehme, zu erklären, daß er jedes Amendement unterstützen werde, von welcher Partei es auch ausgehe, sobald es den Anschauungen der Regierung entspreche.

Abg. v. Mümmigerode empfiehlt die Annahme des Amendements v. Hertling und bezeichnet es als im höchsten Grade wünschenswerth, wenn auch die Linke des Hauses sich dem Vorgehen des Centrums anschließen möchte.

Abg. Dirichlet führt aus, daß die Krankenpflege auf dem Lande, namentlich innerhalb der kleinen ländlichen Gemeinden, weit schlechter sei als in den Städten, und daß die Conservativen, wenn sie die bessere Hand nicht hier anlegen, den Geboten des praktischen Christenthums nicht folgten, welches sie doch stets auf ihre Fahne geschrieben. Die nächste Folge des Bestrebens der Conservativen werde die sein, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen auf das Land übertragen würden. Dadurch würde man aber auch die Kluft zwischen Stadt und Land erweitern, und den sittlichen Unfrieden vermehren. Er empfehle deshalb die Aufrechterhaltung des § 1a.

Abg. Dr. Gutschalk: Es ist ein Erforderniß des sozialen Friedens, an dieser Stelle des Gesetzes nicht einen Klaffen-gegenatz zu schaffen, der eine äußerst gefährliche Waffe der Agitation für den Unfrieden in der Bevölkerung abgeben möchte. Darum wollen wir die ländlichen Arbeiter, fast die Hälfte der gesammten Arbeiterbevölkerung, ebenfalls dem Zwange unterwerfen.

Abg. Windthorst. Wir müssen auf den Antrag des Herrn Kollegen v. Hertling einen ganz entscheidenden Werth legen, und wir betonen: Wird der Antrag von Hertling nicht angenommen, oder gar der Zusatz, welcher in dem Antrage Dr. Hammacher enthalten ist, so werden wir uns veranlaßt sehen, mit großer Majorität gegen das ganze Gesetz zu stimmen. (Hört! hört! links.) Wir scheinen es, daß die Herren von der Linken nur deswegen für den Zwang der ländlichen Arbeiter eintreten, um auf diese Weise das ganze Gesetz unmöglich zu machen, und ich erkläre dem gegenüber, daß wir für den Antrag des Abg. v. Hertling stimmen, und bei Ablehnung desselben oder Annahme des Antrages Dr. Hammacher das ganze Gesetz verwerfen werden.

Abg. Winterer befragt Namens seiner Freunde den Antrag v. Hertling.

Abg. Freiherr v. Malgahn-Güls schließt sich den Ausführungen des Abg. Hammacher an. Sein Amendement komme den Anschauungen der Reichsregierung und denen des Cen-

trums in weitem Maße entgegen. Sollte indeß das Gesetz scheitern, wenn nach Ablehnung des Antrags Hertling das Centrum dagegen votire, so werde er die Verantwortung dafür den Herren vom Centrum allein überlassen. An sich halte er den von ihm beantragten Zusatzantrag für eine Verschlechterung des Gesetzes. (Sehr richtig, rechts.)

Abg. Dr. Hirsch: Ich beneide die Freunde der socialen Gesetzgebung nicht um diesen frühlichen Anfang. (Sehr wahr! links, Dho! rechts.) So etwas ist doch hier in diesem Hause noch niemals erlebt worden! (Große Unruhe rechts und Dho-Rufe.) Der § 1a ist zuerst nach den Commissionsbeschlüssen angenommen worden, obgleich man wußte, daß die Regierung dagegen war. Nun erleben wir, daß die Regierung, nachdem sie vorher sich in keiner bestimmten Form geäußert, jetzt mit strikten Forderungen auftritt, und nachdem nun die Anhänger der Regierung sich zusammengefunden und einen Zusatzantrag nach Vorschrift des Ministers eingebracht haben, auch dieser wieder nicht beliebt wird. Das Centrum erklärt nun sogar, daß es überhaupt nicht mehr mitthun werde, wenn dieser Antrag zur Annahme gelange. Kein Gegner dieses Gesetzes hat jemals in so principieller und schroffer Weise gehandelt, wie hier das Centrum. (Zustimmung links.) Ich wiederhole, ich beneide die Anhänger des Gesetzes nicht um diese Haltung. (Dho! rechts.) Abg. Dr. Hirsch erregt: Es gehört zum Gesetzmachen nicht nur Verstand, sondern auch Konsequenzen und sittliche Würde. (Große Unruhe rechts, Rufe: Dho! und zur Ordnung.) Ich betone das, weil solche Schwankungen und solche Gegensätze innerhalb zweier Sitzungen, ja sogar in der heutigen Sitzung allein bemerkbar werden, wie dies hier der Fall war. (Erneute Unruhe.) Ich möchte den Herren von der Rechten doch wenigstens die Pflicht der Gerechtigkeit ins Gedächtniß rufen, daß man einem angegriffenen Gegner nicht die Vertheidigung abschneidet. (Wiederholte Unruhe rechts.) Redner weist nun unter stetiger Unruhe des Hauses die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe zurück, von dem Beifall der Linken begleitet.

Darauf wird die Discussion geschlossen.

Der Antrag des Abg. Dirichlet, die drei Paragraphen mit den Anträgen an die Commission zu verwerfen, wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, der Sectionisten, der Volkspartei und der Socialdemokraten. § 1 wurde darauf mit einigen unwesentlichen Modifikationen angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag Hammacher zu § 1a ergibt sich, daß 108 gegen, 84 für denselben gestimmt haben. Da nur 192 Mitglieder anwesend sind, so ist das Haus beschlußfähig.

Marine.

Kiel, 23. Mai. Die Corvette „Arkona“ ging heute zu einer Uebungsfahrt bis 31. d. Mts. in See. — Der hier eingetroffene Transportdampfer „Eider“ geht am 25. d. M. nach Danzig.

— Die deutsche Corvette „Nymph“ ist am 16. Mai von Malta nach Neapel gesegelt.

Locales.

* Wilhelmshaven, 24. Mai. Es wird uns von vielen Seiten als recht bedauerlich bezeichnet, daß Wilhelmshaven bei dem großen Sängerefest in unserer Nachbarstadt Jever unvertreten bleiben wird. Es bestehen hier und in Velfort mehr als ein halbes Duzend Gesang-Vereine mit insgesammt über 250 activen Sängern, und daß sich die Mehrzahl dieser Vereine oder auch alle, mit ihren Leistungen vor der Deffentlichkeit wohl hören lassen können, ist genugsam erwiesen. Die Ablehnung der Theilnahme wird gar verschieden motivirt, nach unserem Erachten jedoch nicht in allen Fällen mit stichhaltigen Gründen. Nach allen Mittheilungen, welche aus Jever zu uns gelangen, wird die dortige Bürgerschaft das Möglichste aufbieten, um den Gästen der Stadt eine freundliche Aufnahme zu bereiten und in ihnen eine angenehme Erinnerung an das Sängerefest zurückzulassen. Diesen Bestrebungen gegenüber wäre es wohl angemessen, wenn wenigstens die Wilhelmshavener Einwohnerschaft auf dem Jever'schen Feste in so starkem Contingent vertreten wäre, daß die Jeveraner darüber die Abwesenheit der hiesigen Gesang-Vereine verschmerzen könnten.

* Wilhelmshaven, 24. Mai. Den Besuchern des Parks in den Frühstunden dürfte die Nachricht willkommen sein, daß das Schweizerhäuschen daselbst von jetzt an Morgens von 6 Uhr ab geöffnet sein wird. Außer anderen Speisen und Getränken wird auch frische Milch zu haben sein.

+ Bant, 24. Mai. Von verschiedenen hiesigen Einwohnern, welche früher dem Militärstande angehörten, wurde schon seit längerer Zeit der Wunsch ausgesprochen, in der Gemeinde Bant einen Krieger-Verein zu gründen. Da unsere Gemeinde sehr viele frühere Militär-Personen zu ihren Einwohnern zählt, dürfte auf einen durchaus lebensfähigen Verein gerechnet werden können, der nach einer Schätzung bei normaler Betheiligung leicht 200—300 Mitglieder stark werden könnte. Die erste Anregung zur Gründung dieses Vereins (siehe Inserat) ist bereits erfolgt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

F. Jever. Zur Verschönerung des hiesigen Sängerefestes regen sich momentan sozusagen tausend Hände und ist bis Sonnabend ein decorativer Schmuck zu erwarten, wie er in der Chronik der guten Stadt Jever bislang noch wohl nicht verzeichnet steht. Die Anwohner der Hauptstraßen in Verbindung mit der Stadtkasse haben nahezu an 2000 M. für Erbauen von Ehrenportalen, Bekränzen der Straßen etc. zusammengebracht. Macht Jupiter pluvius zu Allem am Ende nur ein gnädiges Gesicht, so dürfte auch die Zahl des Publikums gleichfalls nach Tausenden zählen und wäre wohl zu wünschen, daß Jedermann alsdann die geringen Kosten nicht scheue, sondern der Festhalle seinen Besuch abstatte, um so auch dem pekuniären Theil des Festes zum guten Klingen zu verhelfen.

— d. Jever, 23. Mai. Gestern wurde hier im Graben am Tivoli eine weibliche Leiche gefunden. Nicht weit von der Fundstelle lag ein Werstarbeiter aus Wilhelmshaven schlafend, ihr gemessener Begleiter. Auch eine fast geleerte Schnapsflasche fand man in der Nähe. Wahrscheinlich haben beide in trunkenem Zustande sich niedergelegt zu schlafen und ist das Frauenzimmer schlafend hinabgerollt. Vorgefundene Spuren lassen erkennen, daß sich dasselbe noch wieder aus dem Wasser emporgearbeitet hat, aber wieder zurückgesunken ist. Der Mann wurde verhaftet. — Ein von hier ausgegangenes Gesuch an die Eisenbahndirektion in Münster um Bewilligung eines Extrazuges von Norden nach hier zum Sängerefest ist abschlägig beschieden worden, da es nicht zulässig befunden wurde, vor offizieller Eröffnung der Bahn einen Personenzug abzulassen.

Hannover. Das geistliche Stadtministerium beschloß, daß am 11. November, dem auf Luthers Geburtstag folgenden Sonntage, in allen innerstädtischen Kirchen ein besonders feierlich ausgestatteter Gedächtnißgottesdienst zu Ehren Luthers und am Abend desselben Tages eine Festpredigt in der Marktkirche gehalten werden soll.

Hannover, 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Handwerkertages erschien der Oberpräsident der Provinz Hannover, Hr. v. Leipzig. Derselbe versicherte der Versammlung, daß die königliche Staatsregierung an den Bestrebungen und Verhandlungen der Handwerker das größte Interesse nehme. Sei auch die königliche Staatsregierung nicht in der Lage, allen Zielen, welche die Versammlung verfolge, zuzustimmen und dieselben zu verwirklichen, so halte er sich doch für ermächtigt, Namens der königlichen Staatsregierung den Wunsch auszusprechen, daß die Bestrebungen und Verhandlungen auf dem gegenwärtigen Handwerkertage dem Wohle des Handwerks und dem Heile des Vaterlandes förderlich sein und die Befriedigung der berechtigten Forderungen der Handwerker endlich herbeiführen möchten.

Hannover, 23. Mai. In seiner heutigen letzten Sitzung beschloß der Handwerkertag dahin zu wirken, daß der Großbetrieb in dem Maße, wie er Arbeiter durch Maschinen entbehrlieh mache, zur Generalsteuer herangezogen werde. Ferner wurde beschlossen, den Entwurf einer Gewerbeordnung auszuarbeiten, denselben den gesetzgebenden Factoren vorzulegen und den Reichskanzler um baldige Inaugurirung einer der gesagten Beschlüssen entsprechenden Gewerbegesetzgebung zu erwachen.

Welle. Bei dem bedauerlichen Neuenkirchener Brande, welcher bekanntlich drei Viertel dieses gewerthätigen Kirch-

leidend kam Volten in Jena an und der Sommer verging, ehe sein Arm vollständig wieder hergestellt und er genesen war.

2.

Jahre waren verschwunden.

Volten hatte seine Studien längst beendet und seine Examina gemacht. Als der große Krieg gegen Frankreich ausgebrochen war, hatte er sich freudig zur Verfügung gestellt und als Arzt schwere Zeiten durchlebt. Als ein gereifter Mann war er zurückgekehrt und hatte sich in D. als Arzt niedergelassen.

Der Most der Jugend, der einst so kräftig gegährt, hatte sich geklärt und es war eine ruhige, heitere Lebensanschauung, welche mit unbefangener und doch festem Blicke in die Zukunft schaute, in ihm zurückgeblieben. Er genoß das Leben gleichsam spielend, ohne daß es für ihn durch eine überwältigende Leidenschaft getrübt wurde. Er besaß ein weiches, lustiges Herz und doch schien dasselbe stets seinem ruhigen, klaren Verstande zu gehorchen.

„Das Herz ist nichts mehr als ein Muskel und einen Muskel kann man üben und dem Willen unterthan machen,“ pflegte er scherzend zu seinen Freunden zu sagen. „Wir haben Turnanstalten für die Arme und Beine, aber mit den Turnübungen für das Herz sind wir noch weit zurück. Nehmen einige junge Köpfe den Anlauf dazu, so beginnen sie sogleich mit dem Salto mortale und dann ist es vorbei! Die Herzen brechen zwar nicht wie Arme und Beine, allein sie kommen aus ihrer natürlichen Lage und dann begeben sie Dummheiten!“ Durch seine Tüchtigkeit hatte er sich in D. schnell einen Namen und eine gesicherte Stellung erworben.

Der Zufall hatte es gefügt, daß er mit den beiden Gefährten, mit denen er einst die lustige Harzreise gemacht, auch in D. wieder zusammengetroffen war, nachdem sie Jahre lang nichts von einander gehört hatten.

Mit Merkel, der seinen Beruf verfehlt hatte und Schriftsteller geworden war, war die alte Freundschaft schnell wieder

angeknüpft und hatte sich zu dem innigsten Verhältnisse gestaltet. Waren die Charaktere Beider auch verschieden und in mancher Beziehung entgegengesetzt, so hatten sie doch ein Gemeinsames, daß sie fest aneinander schloß, das war die Unbefangenheit und Ehrlichkeit der Lebensanschauung, die innere Wahrheit, welche sie nie verleugneten, auch wenn sie mit den Verhältnissen der Wirklichkeit nicht harmonirte. Sie fühlten sich als zwei Wesen in dem großen All, die eine Berechtigung mit ihren Eigenthümlichkeiten hatten und die sich für zu stolz und zu gut hielten, um in der Schablone des gewöhnlichen Lebens aufzugehen.

„Sei nur ruhig,“ sagte Volten öfter dem Freunde, wenn dessen leidenschaftlicherer und nervöserer Charakter wegen einer Widerwärtigkeit aufschäumte. „Der Mensch hat zwei Ellbogen, damit er sich durch das Leben durchdrängt; es giebt freilich auch einen Weg, auf dem man sich heimlich hinten herum schleichen kann, der ist nicht für Dich, so wenig ich für ihn passe!“

Thomas war Beiden fremd geworden, er hatte sich selbst von ihnen losgesagt. Er war von Jena nach Halle gegangen und dort hatte sein schwacher Charakter den Einflüssen nicht widerstehen können, die auf ihn eingedrungen waren. Er hatte sich der frommen Richtung angeschlossen und war von den Scheinconsequenzen derselben immer weiter und weiter gedrängt, weil er nicht die innere Kraft besaß, daß sein Verstand ihm an der Grenze ein ernstes Halt! entgegen rief. Schon in Halle hatte sein Charakter angefangen, sich wesentlich zu ändern, den heiteren und unbefangenen Studentenstern hatte er abgelegt. Zu seinem Unglücke war er nach Beendigung seiner Studien bei einem Fabrikanten, welcher den Frommen spielte, nur um den Verdacht von sich abzuwenden, daß er Andere betrügen könne, Hauslehrer geworden, und hier hatte sich seine Anlage zur Heuchelei immer mehr ausgebildet.

Es war überhaupt ein starker Egoismus, den er früher nicht besessen, bei ihm hervorgetreten. Was kümmerten ihn Andere, wenn es ihm wohl erging.

Jetzt lebte er in D. als Candidat und war ein Haupt-

mitglied mehrerer frommer Vereine. Begegnete er den früheren Freunden, so grüßte er mit herablassender kalter Freundlichkeit, ohne sie sehen zu bleiben und ihnen die Hand entgegenzustrecken. Er wußte, daß eine Kluft zwischen ihnen und ihm war, welche nicht mehr überbrückt werden konnte.

„Er ist zu bedauern, denn er ist irre geleitet,“ sprach Volten zu seinem Freunde Merkel; leidenschaftlicher entgegnete dieser indessen: „Nein, er ist ein Heuchler! Er spielt den Frommen, weil er dadurch schneller Carriere zu machen hofft und er wird uns Beide überholen! Schon jetzt grüßt er uns mit einer herablassenden Miene! Ich habe ihm einst gerne gehabt, obschon er Theologe war, denn er sang das Gaudeamus igitur so begeistert wie ein Student und seine Stimme war nicht schlecht, er hatte ein gutes Herz, denn er bot mir sogar einmal an, mir Geld zu leihen, obschon ich es nie genommen habe, und ich glaube nicht, daß er noch eröthet, wenn er an jene Zeit zurückdenkt. Er ist ein Verlorener.“

„Laß ihn!“ warf Volten ein. „Für mich ist er todt und de mortuis nil nisi bene!“

„Halt!“ rief Merkel. „Weißt Du denn, ob er für Dich todt ist? Kann er Dich nicht noch in sehr unangenehmer Weise daran erinnern, daß er lebt? Ich traue ihm nicht mehr, denn wer seine Ueberzeugung verleugnet, der kann Alles verleugnen! Sieh, ich begreife, daß ein Frommer freisinnig wird, denn weshalb soll nicht auch in sein Auge ein Lichtstrahl der Wahrheit dringen, ich vermag es jedoch nicht zu fassen, wie ein Mensch, dessen Anschauungen freisinnig waren, je der frommen Richtung sich zuwenden kann, denn wer die Wahrheit je erkannt, kann sie nicht mehr aus sich verdrängen; er verleugnet sie entweder oder er ist krank.“

„So wollen wir unseren früheren Freund Thomas als einen Kranken betrachten,“ bemerkte Volten lächelnd.

Das Revolverduell im Harze war zwischen den beiden Freunden fast nie erwähnt. Merkel wußte, daß er damit nur eine unangenehme Erinnerung in Volten wachrief, er vermied deshalb jede Hindeutung darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Submission.

Die Herstellung von Grätings und Regalen in drei Ausstattungs-Magazine der Bauwerkst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Donnerstag, den 7. Juni ds. Js., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Herstellung von Grätings etc.“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preis-Verzeichnisse und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Absdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 0,50 M. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Mai 1883.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Brücke in der Landstraße bei Neustadtgödens ist wegen Reparatur vom 4. Juni cr. bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt.
Wittmund, 17. Mai 1883.

Der Amtshauptmann, Scheffer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Wilhelm Westphal** hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Dienstag, den 12. Juni 1883, Mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Wilhelmshaven, 21. Mai 1883.
Die Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **G. D. Harke** hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Dienstag, den 12. Juni 1883, Mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Wilhelmshaven, 21. Mai 1883.
Die Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Plüschsofa
am **Sonnabend, den 26. Mai 1883, 2 Uhr Nachmittags,**

in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 23. Mai 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.



Am Sonntag den 26. Mai wird mit Anschluß an den Frühzug ab Wilhelmshaven von Sande nach Sever ein **Extrazug** fahren.

Abfahrt von Sande 7⁵ Morgens, Ankunft in Sever 7⁵⁵ Morgens.
Direction der Oldenburger Eisenbahn.

Die Eröffnung meines



Café's



Königstrasse 49

beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen. Prompte und aufmerksame Bedienung versprechend, zeichnet mit

Hochachtung
E. Oetken.

Bum Sängerteste

empfehle einem hochgeehrten Publikum meine bekannte

Restaurations

bei pünktlicher und billiger Aufwartung.

Sever. **C. Feilmann,**
(Schwarzen Bären).

Logis hinreichend vorhanden.



Reitunterricht.



Bei genügender Beteiligung werde mit Pferden nach Wilhelmshaven kommen, um daselbst **Reitunterricht** zu erteilen und bitte ich die Herren, welche sich hieran beteiligen wollen, um baldigst. Aufgabe ihrer Adressen.

Preis per Cursum von 16 Stunden M. 40.

Hochachtungsvoll
Nienaber, Reitlehrer.
Oldenburg.

Die erwartete Ladung

Prima

Lodgelly = Haushaltungs = Kohlen

ist soeben per Schiff **Wilhelmine**, Cpt. Witts, eingetroffen und halte dieselben zum Preise von 38 M. per Last (2000 kg) bestens empfohlen.
Kopperhorn. **H. Menken.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Das leichter gehopfte und kürzer gelagerte Winterbier ist alle und empfehle jetzt das stärker gehopfte und ältere **Sommerlagerbier** à 1/4 oder 1/2 Flaschen 20 Pf. — Das so allgemein beliebte **März-bier** à 1/4 oder 1/2 Flaschen 25 Pf. excl. Glas.

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Bettfedern und Daunnen

sowie **Fulets**

in guter Waare zu billigen Preisen bei
R. Albers, Bismarckstraße 62.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoschky**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt**. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner u. Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporklimmenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 M., inclusive Franco-Zustellung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maack** in Wien, I., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Empfehlen frisch eingetroffen zu billigen Preisen:

Blumenkohl, Spargel, Carotten, Schoten, Gurken, Rettig, Radies, Meerrettig, Seller, Kopfsalat u. s. w.

Gebr. Dirks.

Parfümerien

und

Toilettseifen

sowohl billige wie die feinsten Qualitäten hält empfohlen

Die **Seifenfabrik Wilhelmshaven** jetzt Oldenburgerstraße neben der Wilhelmshalle.

Das so sehr beliebte

Thüringer

Pflaumenmus

per Pfd. 20 Pf.

ist soeben frisch eingetroffen.

Gebr. Dirks.

Empfehle bei Bedarf eine große Auswahl

braunes Geschirr, als gr. Henkeltassen, Schüsseln und 6 St. Milchöpfe in 1 Bund zu 65 Pf., u. dgl. m.

Aug. von Pöllnik,

Steinguthandlung.

Neuhappens, Alte Straße 14.

Der Eisverkauf

findet auf vielfachen Wunsch zu jeder Tageszeit statt. Der Preis beträgt per Centner 3 M. und im Abonnement bei Abnahme von täglich 10 Pfd. 8 M. pro Monat.
Gebr. Dirks.

A.&G. Dreier

Hannover.

Goschönfärberei

u. chemische Wäscherei von Herren- u. Damengarderoben sowie Decorationsgegenständen aller Art, empfehlen hiermit ihr Etablissement bestens.
Annahmestelle: **E. Blencke,** Wilhelmshaven.

An Räucherwaaren empfehlen:

Lachs, Mal, Büdlinge, Sprott, Flundern.

Gebr. Dirks.

Bohnenstangen

zu 2, 3, 4 und 5 M. à Schock.

Flaggenstangen, Baumpfähle, Latten und starke Rundhölzer

empfehlen

G. Schulze, Kaiserstraße 3.

Verpachtung.

Bäckerei mit Familienwohnung vom 1. August, auf Verlangen sofort. Verlang. Königstraße, unmittelbar an der Landesgrenze. Von wem, sagt die Expedition ds. Bl.

Tägl. frische Milch

von 6 Uhr früh an, à Liter 12 Pf. beim Abholen, ins Haus gebracht à Liter 13 Pf. **G. Zimmer,** Belfort, Oldenburgerstr.

Weggeflogen

ein grauer **Papagei.** Wiederbringer erhält Belohnung.
Kaisersstraße 4.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche sich für die Gründung eines Kriegervereins in der Gemeinde Bant interessieren, werden freundlich gebeten, sich am Freitag, d. 25. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im Locale des Hrn. Brummund, Oldenb. Straße, zu einer kameradschaftlichen Besprechung einzufinden.

Ein gebildetes junges Mädchen, in allem erfahren, aus sehr guter Familie von Auswärts, sucht bei einer Herrschaft Stellung als Gouvernante etc. etc.

Offerte erbeten unter **S. A.** an die Exp. ds. Bl.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung im Nähen in und außer dem Hause. Dieselbe versteht auch auf der Maschine zu nähen. Zu erfragen Bant, Akazienstraße II.

Gesucht

zwei bis drei **unmöblierte** Zimmer mit Bedienung von einem allein stehenden Beamten. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. **B. 26.**

Gesucht

ein Mädchen. Von wem? sagt die Exped. ds. Bl.

Gesucht

zum 1. Juni ein gewandter junger **Sausdiener** bei hohem Lohn. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Zimmergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.
A. A. Lücken, Wilhelmstraße 7.

Gefunden

ein goldenes **Medaillon.** Abzuholen in Belfort, Wilhelmshavener Straße Nr. 11, Thür 5.

Eine neue **Nähmaschine** zu verkaufen.

Werktasernen 94.

Zu vermieten

eine Stube nebst Schlafzimmer auf sofort oder später. Beide Zimmer sind freundlich gelegen, geräumig und neu ausgestattet.

Mittelstr. 4, 1 Tr.

Zu vermieten.

eine schön gelegene gut möblierte Stube sofort oder später in der Moonstraße. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Schlafstube ist zu vermieten bei **A. Linde,** verl. Königstr.

Ein fein möbliertes Zimmer zu monatlich à 12 M. für zwei anständige Herren. Kronprinzenstr. 9.

2 ordentliche Leute können gutes Logis erhalten bei **von Häfen, Neubremen.**

Ein junger Mann kann gutes Logis erhalten. Am Park, Bismarckstr. Nr. 22, 1 Tr.

Danksgiving.

Allen denen, die meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen, sowie dem Herrn Pastor Jahns für seine tröstenden Worte sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Wilhelmshaven, 24. Mai 1883.

A. Kausche, nebst Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Sohn

Franz Gregor

im Alter von 6 Jahren und 19 Tagen nach kurzen aber schweren Leiden zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Eltern:
Franz Schattauer und **Frau,** geb. Singer.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 26. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmshavenerstraße, Nr. 7, aus statt.
Belfort, den 24. Mai 1883.